

English abstract, Panel Levsen/Requate

Why Europe – and which Europe? Challenges of Writing European History in the Age of Globalisation and New Nationalisms

Ten to fifteen years ago, “Europeanizing Contemporary Histories” was an oft-voiced and at the time largely consensual vision for the future. But within the last decade things have taken a different turn: on the one hand we see only a very limited “Europeanization”, as European historiographies on many periods and topics within contemporary history tend to remain relatively unconnected. At the same time, the apparent consensus to “europeanize” historiography has eroded: the surge of interest in extra-European and global history as well as related calls to “provincialize” Europe seem to put the project of writing European history on the defensive.

What does this imply for the future of “European history” as a field of research? In which ways has the writing of „European history” developed within the last decade – both within Germany and in other European countries – and where is it supposed to head in the near future? How do we define its position between national historiographies on the one and global history on the other side? What – if any – are its specific contributions to understanding the past? These are the questions the panel hopes to address, using the challenge of the global as a stimulus to open a necessary debate.

Abstract zur Sektion

Levsen/Requate

Warum Europa, welches Europa? Herausforderungen einer europäischen (Zeit-)Geschichtsschreibung zwischen Globalisierung und Rückkehr der Nationalismen

Vor rund zehn bis fünfzehn Jahren zeichnete sich in der Geschichtswissenschaft ein breiter Konsens über das Ziel einer „Europäisierung“ der (Zeit-)Geschichte ab. Inzwischen hat sich die Lage deutlich verändert: Einerseits hat sich eine solche „Europäisierung“ nur sehr begrenzt durchgesetzt, zugleich hat das Ziel seinen Konsenscharakter verloren. Gegenüber der Globalgeschichte, gegenüber einem wachsenden Interesse an außereuropäischer Geschichte und der damit verbundenen Forderung, Europa zu provinzialisieren scheint das Projekt einer europäischen Geschichtsschreibung in die Defensive geraten.

Im Zentrum des Panels steht vor diesem Hintergrund zweierlei: erstens eine Art bilanzierender Rückblick, wie sich das Forschungsfeld der europäischen Geschichte – inner- und außerhalb Deutschlands – in der letzten Dekade entwickelt hat. Ist so etwas wie eine europäische Geschichte entstanden; wenn ja, in welchem Sinne? Welchen grundsätzlichen Ertrag haben vergleichende und verflechtungsgeschichtliche Arbeiten gebracht, wie verändert(e) sich die Historiographie in jenen Forschungsfeldern, in denen sich eine lebendige grenzüberschreitende Forschungsdebatte entwickelt hat? Zweitens und eng damit verbunden fragen die ReferentInnen nach Zukunftsperspektiven: Was kann und soll eine europäische Geschichte sein bzw. leisten? In welchem Verhältnis steht eine europäische Geschichte zur Globalgeschichte einerseits und nationalen Historiographien andererseits? Die

Herausforderung des Globalen soll dabei nicht zu Abwehrgedebatten verleiten, sondern als willkommener Impuls dienen, die spezifischen Erkenntnispotenziale europäischer Geschichte zu eruieren und zur Debatte stellen.

Beiträge:

Sonja Levens/Jörg Requate: Einführung. Warum Europa, welches Europa? Plädoyer für eine Debatte über die europäische Geschichte als Forschungsfeld

Martin Conway, Europeanization after Europe?

The project of Europeanizing the writing of European history was one of the principal themes of the late twentieth century, driven by a wish to move beyond nationally-framed histories. But that project now seems defined by a particular context of European integration. How then do we both historicise that project, and define an approach to Europeanization which can be applied to periods and themes unrelated to a particular modern narrative of European integration.

Martin Schulze Wessel, Bruchlinien der Europäisierung? Osteuropa in der Geschichte des 20. Jahrhunderts

Martin Schulze Wessel analysiert das widerspruchsvolle Nebeneinander unterschiedlicher Deutungen in der Geschichtsschreibung des östlichen Europas: Die Tendenz, Osteuropa in seinen Verflechtungen mit Westeuropa zu begreifen, konkurriert mit einer Sichtweise, welche die Sowjetunion (zum Teil einschließlich der Blockstaaten) als eine eigene Zivilisation begreift; eine Essenzialisierung osteuropäischer „Gewalträume“ mit Deutungen ‚europäischer‘ Multikulturalität. Der Beitrag führt diese widersprüchlichen Entwicklungen zusammen und diskutiert ihre Auswirkungen für eine Zeitgeschichtsschreibung Europas.

Claudia Gatzka, Partizipation und Demokratie nach 1945 – eine westeuropäische Geschichte?

Claudia Gatzka richtet ihren Fokus auf Westeuropa und diskutiert Erträge und Potenzial einer transnationalen Demokratiegeschichte am Beispiel politischer Partizipation und ihrer zeitgeschichtlichen Narrativierungen. Sie plädiert für eine Stärkung der vergleichenden Perspektive sowie eine Pluralisierung des Blicks auf demokratische Deutungskulturen und Partizipationsverständnisse im Westeuropa des Kalten Kriegs – und fragt aus dieser Perspektive nach dem spezifischen Erkenntnispotenzial einer Europäisierung der Historiographie.

Kiran Patel, Essentialisiert, provinzialisiert, eskamotiert? Europa und die Globalgeschichte

Der Vortrag geht dem Verhältnis zwischen europäischer und globaler Geschichte nach. Er skizziert zunächst kurz, wie sich das Beziehungsverhältnis zwischen den beiden Forschungsfeldern in den letzten Jahren entwickelt hat und vertritt dann die These, dass die Globalgeschichte als Perspektive viel mehr mit einer methodisch anspruchsvollen Europa-Geschichte gemeinsam hat, als oft behauptet wird. Künftig geht es ebenso um eine stärker

globalgeschichtlich informierte Europageschichte wie um eine Globalgeschichte, die hilft, Europa und seinen Ort in der Welt besser zu verstehen.

Anne Kwaschik, Europa – eine Kultur? Französische Perspektiven auf eine europäische Geschichtsschreibung

Stellvertretend für die Vielfalt der historischen Forschungslandschaften in Europa analysiert Anne Kwaschik die französische Historiographie mit Blick auf die Frage, inwieweit transnationale wissenschaftliche Vernetzung und Kommunikation sowie vergleichende und verflechtungsgeschichtliche Ansätze sich hier entwickelt haben. Wie stehen nationale, europäische und andere Perspektiven in der französischen Historiographie zu- und nebeneinander; welche Aufmerksamkeit und welche Fragen generieren die jeweiligen Räume und welche Europakonzepte strukturieren die Forschungslandschaft?